

## Verrückt – eine Osterbotschaft

Markus Fellinger

### Sonntag, 11.05.25

4. Sonntag der Osterzeit

L I Apg 13,14.43b-52

L II Offb 7,9.14b-17

E Joh 10,27-30

### Montag, 12.05.25

L Apg 11,1-18

E Joh 10,1-10

### Dienstag, 13.05.25

L Apg 11,19-26

E Joh 10,22-30

### Mittwoch, 14.05.25

L Apg 12,24 – 13,5

E Joh 12,44-50

### Donnerstag, 15.05.25

L Apg 13,13-25

E Joh 13,16-20

### Freitag, 16.05.25

L Apg 13,26-33

E Joh 14,1-6

### Samstag, 17.05.25

L Apg 13,44-52

E Joh 14,7-14

Der Stein war verrückt:

Jener Grabstein, der als sicheres Schloss galt, das den Tod endgültig fest- und in Schach hält. Keine Aussicht für die Frauen am frühen Morgen. Der Stein müsste die Endstation ihres Vorhabens sein. Ein Vorhaben, das eigentlich auch keinen Sinn macht, ein wenig verrückt ist im Maß der Nützlichkeit: dem Leichnam noch eine letzte Ehre zu erweisen, eine Zärtlichkeit des Lebens auf den kalten Tod streichen, ein Ausdruck hilfloser, verzweifelter Liebe. Diese Geste hat die Frauen auch ganz vergessen lassen, dass dieser Liebesausdruck ohnedies nicht durchführbar ist. Da ist ja der Stein!

Aber der Stein war verrückt. Damit hat alles begonnen. Der scheinbar sinnlose, etwas verrückte Weg zärtlicher Liebe ohne Aussicht auf Erfolg fand eine überraschende Wendung. Der Stein ist verrückt!

Und dann ist das Grab leer und die Engelsbotschaft – alles irgendwie verrückt. Und so wurden sie auch angesehen, als sie den Männern davon erzählten, die vielleicht schon längst wussten, dass der Weg der Totensalbung nichts bringen würde – völlig aussichtslos! Und jetzt kommen die Frauen mit dieser Geschichte des verrückten Grabsteins und der Engelsbotschaft daher – wie verrückt ist das denn!

Unser Auferstehungsglaube beginnt mit dem verrückten Grabstein und bleibt – für die meisten, die ihn von außen betrachten – verrückt. Wie sollen wir, als halbwegs aufgeklärte und mitunter intellektuelle Menschen mit dieser Verrücktheit umgehen? Widerspricht dieser Glaube nicht gänzlich unserer herkömmlichen Ver-

nunft? Ist dem Glaubenden Dummheit abverlangt oder blinder Fundamentalismus?

Längst hat die pseudochristliche Gesellschaft den Auferstehungsglauben zum zahmen Osterhasen zu Tode gestreichelt oder – für die etwas Frömmeren – dogmatisch in Begriffe gesperrt oder rituell eingebettet in liturgische Traditionen. So oder anders wird die Verrücktheit der Auferstehung wieder zurechtgerückt und eingeordnet in harmlose Systeme.

Wie viel Verrücktheit braucht der Glaube an die Auferstehung? Oder anders gefragt: Wie viel Verrücktheit braucht der Mensch? Liegt nicht genau darin die sprengende Kraft des Glaubens und des Lebens, dass es immer noch das Andere, das Unbegreifbare, das Unkalkulierbare, das Überwältigende gibt jenseits aller Berechenbarkeit, Wissenschaftlichkeit und bisheriger Erfahrung? Der Stein ist verrückt – unsere Sicherheitsmaßnahmen sind durchbrochen. Die Aussichtslosigkeit des Todes, die die Wege der Liebe sinnlos erscheinen lässt, wird zum Umkehrpunkt einer Sendung nach Galiläa, dem Alltag des Lebens. Dort wird sich die Verrücktheit der Auferste-

hung bewähren müssen. Belächelt von den einen. Von anderen bewundert. Von den meisten wieder zurechtgerückt in ein kalmiertes, religiöses System.

Es gilt die Verrücktheit der Auferstehung zu leben, zu verteidigen und immer wieder neu zu riskieren. Es gilt, trotzig das Leben dem Tod gegenüber zu behaupten, das Unermessliche dem zu Erwartenden, das Überraschende dem wissenschaftlich Begründeten. Das ist keine Absage an Empirie und Vernunft. Es ist aber der Protest gegenüber deren Alleinherrschaft. Wagen wir, angesteckt von der Verrücktheit der Auferstehung, das Leben mitten im Tod und in den vielen Toden unseres Lebens zu erwarten und zu leben? Oder wird der verrückte Stein der Stein des Anstoßes, über den wir stolpern?

Halten wir doch die bunten Farben der Schönheit dem blassen Grau absterbenden Lebens entgegen! Wer soll hingehen in die Pflegehäuser, Anstalten der Ausgesperrten und in die verkommenen Wohnungen voller Einsamkeit, wenn nicht die, die zum Leben hin verrückt sind? Wir haben nichts anzubieten an Glaubens-

wahrheiten, die nachzubeten wären, keine religiöse Praxis, die richtig zu vollziehen wäre und nichts, worin man eine Richtigkeit prüfen könnte. Nur die Dynamik, die Kraft, ist es, die Aussichtslosigkeit verrückt zu einer Vision, dass die Liebe nie mehr wieder eine Sackgasse sein wird. Kein Argument können wir aus der Tasche ziehen und kein Zitat aus einem Buch belegen, nicht einmal aus der Bibel. Nein, anfechtbar werden, sein und bleiben und in vielen Augen verrückt. Aber ansteckend. Ansteckend mit einer Hoffnung, der man keinen Namen geben muss. Und ein wenig wird spürbar sein, dass Blinde sehend werden, Menschen ohne Perspektive doch wieder nach vorne blicken und taube Menschen einen Spalt die Türe öffnen aus ihrer Isolation heraus. Niemand wird dies als Beweis anführen, es bleibt still in dieser unbändigen Kraft des Lebens, die den Stein verrückt ...

Diese Kraft greift um sich, bedarf nicht eines religiösen Bekenntnisses, nicht einer einschlägigen religiösen Praxis, sie findet sich überraschend wieder in den vielen Menschen, die unterwegs sind – wie die Frauen der Ostergeschichte mit ihren Salbölen

für einen Leichnam – zu Menschen, denen man keine Chance einräumt, die der Gesellschaft „nichts bringen“ als Belastung, die unterwegs sind hinein in Lebensverhältnisse, die jeder meidet, und die den Mund aufmachen, um für die wortlose Schöpfung zu protestieren, der man mit gieriger Hand die letzten Reservate entreißt. Es sind die Menschen, die als verrückt erklärt werden, weil sie eine Willkommenskultur für eine Kultur der Menschlichkeit halten, oder die immer noch glauben, dass Waffen keine adäquaten Mittel für Frieden sind oder die gar meinen, dass weniger mehr sein kann, weil das Leben so von Reichtum strotzt, dass längst für alle genug da ist, keiner arm sein muss. All diese „Fantasten des Lebens“ sind unterwegs auf verlorenem Posten und werden keine Wahl, umso mehr aber das Leben gewinnen. Denn das Leben hat den verrückten Stein ins Rollen gebracht. Das Leben stört fortan wie – und wie immer schon – die programmierbaren Wege und die Sicherheit des Todes.

Und wir werden uns aufmachen mit dem Salböl der Zärtlichkeit im Geröll der Steine. Denn der Grabstein ist verrückt.

## **Ver-rückt**

ein ostergedicht

verrückt vom leben  
der sichere grabstein  
von leben verrückt  
geht nunmehr voraus  
der ins leben verrückte  
in den zu tode  
geordneten alltag

der verstand sagt:  
verrückt  
der glaube befiehlt:  
schweigt  
das bekenntnis erzwingt  
die form

allein  
die verrückte kunst  
wirft das mosaik  
des stammelns  
als klang in die luft  
bis der atem schwingt  
im himmlischen ton.

Markus Fellinger  
Evangelischer Theologe, Gefängnisseelsorger, Supervisor,  
Dipl. Lebensberater, Trainer, Wien

## **Sonntag, 18.05.25**

5. Sonntag der Osterzeit

L I Apg 14,21b-27

L II Offb 21,1-5a

E Joh 13,31-33a.34-35

## **Montag, 19.05.25**

L Apg 14,5-18

E Joh 14,21-26

## **Dienstag, 20.05.25**

L Apg 14,19-28

E Joh 14,27-31a

## **Mittwoch, 21.05.25**

L Apg 15,1-6

E Joh 15,1-8

## **Donnerstag, 22.05.25**

L Apg 15,7-21

E Joh 15,9-11

## **Freitag, 23.05.25**

L Apg 15,22-31

E Joh 15,12-17

## **Samstag, 24.05.25**

L Apg 16,1-10

E Joh 15,18-21